

Barbara Karsch-Chaïeb Atelier 104a Breitscheidstr. 104a 70176 Stuttgart
Mobil 0049 151-40385402 Barbara.Karsch-Chaieb@gmx.de www.lias-epsilon.net

Entrückt, Erinnerungen an eine flüchtige Zeit // Engrossed , memories to an ephemeral time

Dokumentation der Ausstellung ***Entrückt*** // documentation of the exhibition ***Engrossed***
ZERO Arts, Ostendstr. 16, 70190 Stuttgart, 8.01. - 29.01.2016

Einführung durch // introduction through Clemens Ottnad M.A., Kunsthistoriker
Geschäftsführer des Künstlerbundes Baden-Württemberg, Text dt./engl. siehe unten // text
german/ english below

Druckgrafik, Fotografie und Videofilm // Art prints, photographs and videofilm



Filmstill Wanda

Wanda 2015

Videoinstallation, Super-8-Film digitalisiert, projiziert auf Japanpapier
15 Bahnen je 245 x 40 cm //
videoinstallation, super-8-Film digitized, projection on Japanese paper
15 paper lengths each 245 x 40 cm



Wanda

Ansicht Projektion auf Japanpapier // view of projection on Japanese paper



Ansicht Projektion von hinten // projection, back view



Fleeting memories # 4 und # 3 2015

Fine-Art-Print auf Hahnemühle Photo Rag, je 30 x 40 cm, Auflage von 5 //

Fine-Art-Print on Hahnemühle Photo Rag, each 30 x 40 cm, edition of 5



Fleeting memories # 3 und # 4

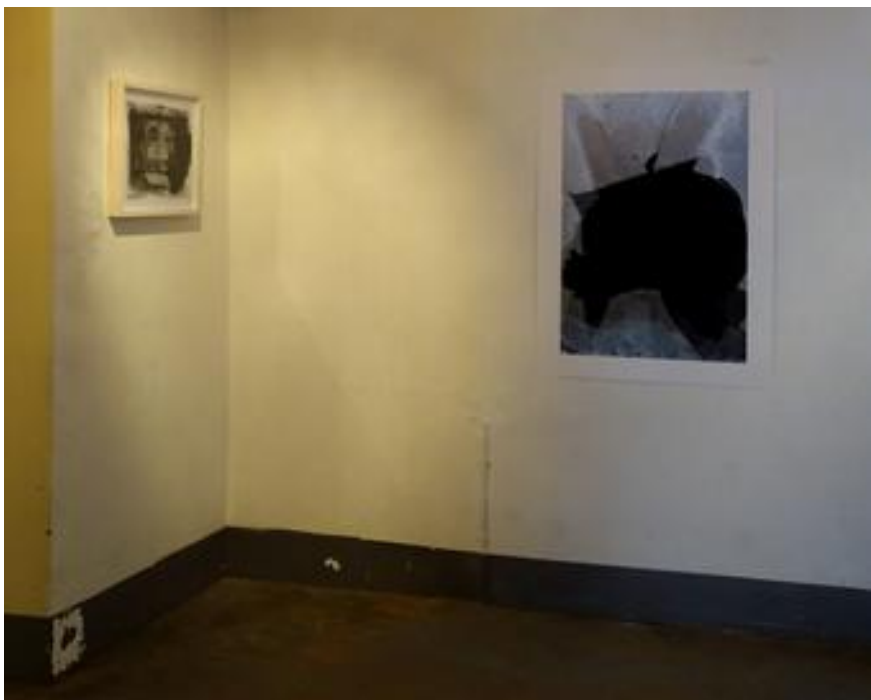
Foto // credits: Jim Zimmermann, ZERO Arts



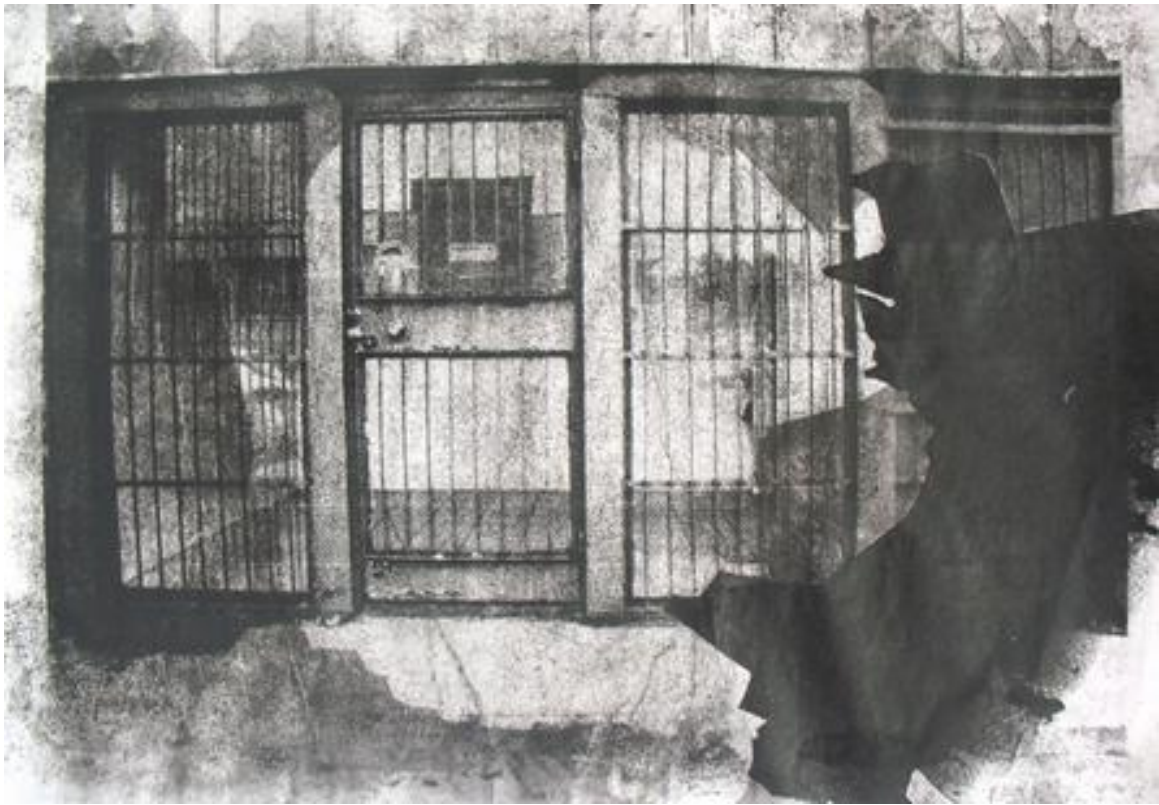
***Fleeting memories* 2015**

Fine-Art-Print auf Hahnemühle Photo Rag, Alu-Dibond, 90 x 50 cm, Auflage von 5 //

Fine-Art-Print on Hahnemühle Photo Rag, Alu-Dibond, 90 x 50 cm, edition of 5

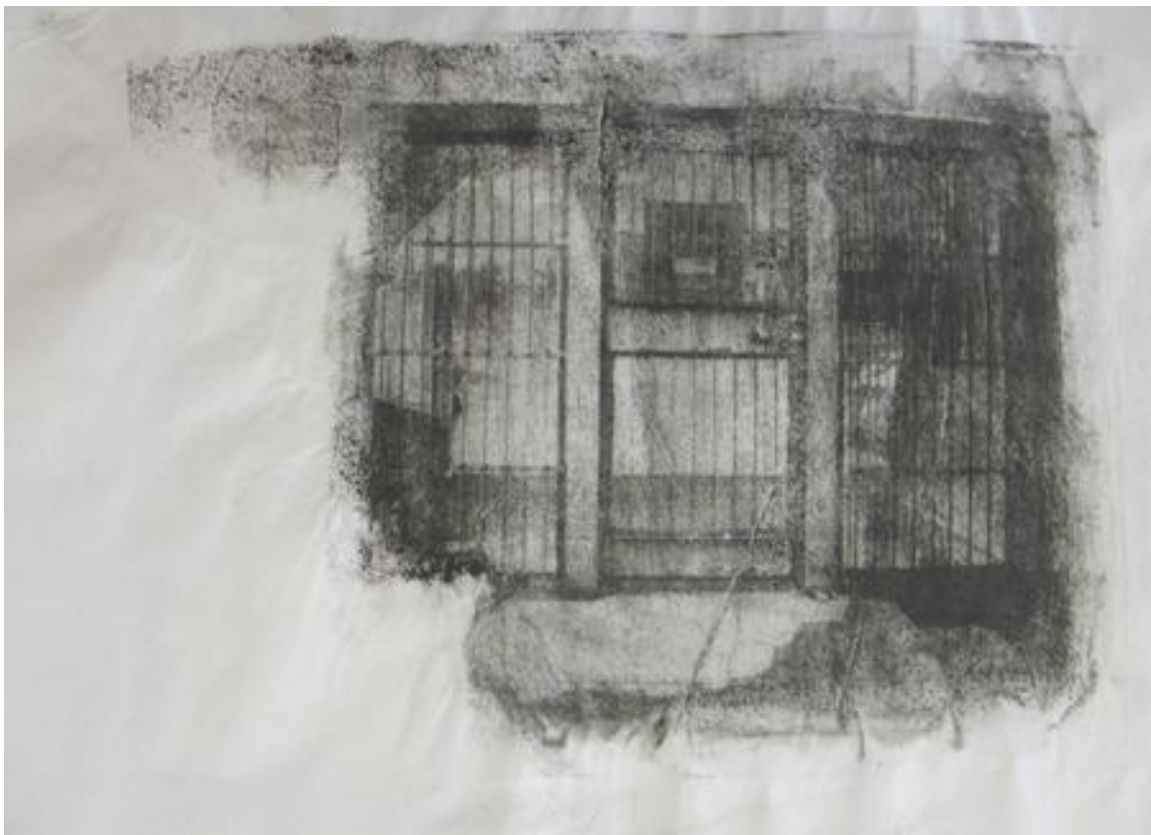


***Fleeting memories* // Rynek Bałucki # 2** (links // left)



Rynek Bałucki # 2 2014

Druckgrafik auf Papier, 35 x 50 cm // Art print on paper, 35 x 50 cm



Rynek Bałucki # 1 2014 (nicht in der Ausstellung // not in the exhibition)

Druckgrafik auf Papier, 35 x 50 cm // Art print on paper, 35 x 50 cm



Entschwunden # 1-7 (vanished) 2014

Druckgrafik auf Papier, Pigment, je 21 x 27 cm //

Art prints on paper, pigment, each 21 x 27 cm



Entschwunden # 2



Entschwunden # 6, # 1



Entschwunden # 8-13 2014

Druckgrafik auf Papier, Pigment, je ca. 21 x 27 cm

Art prints on paper, pigment, each 21 x 27 cm



Entschwunden # 10, # 11, Wanda # 3



Wanda # 3, # 2, # 1 2014

Druckgrafik auf Papier // Art print on paper, **# 3**, 42 x 29 cm, **# 2**, 50 x 35 cm, **# 1**, 70 x 50 cm
(Wanda #3 war in der Ausstellung zu sehen // Wanda # 3 was presented in the exhibition)



O.T., # 1-4 2014

Pigmentdruck auf Papier, Auflage von 5, je 21 x 29 cm //

Pigmentprint on paper, edition of 5, each 21 x 29 cm





Filmstill Centrum Hotel

Centrum Hotel 2014/2015

Videofilm, Auflage von 6 // videofilm, edition of 6

Link zum Film // link to the film: <https://youtu.be/mk90LXG8tkE>



Foto // credits: Jim Zimmermann, ZERO Arts

Clemens Ottnad M.A., Kunsthistoriker

Geschäftsführer des Künstlerbundes Baden-Württemberg

Eröffnung der Ausstellung am Freitag, 8. Januar 2016, 20.00 Uhr (English version below)

Im Jahr 1963 brachte Stanley Robert Vinton Jr. – alias Bobby Vinton oder auch *The Polish Prince* genannt – seinen Song *Blue Velvet* heraus, der dem us-amerikanischen Musiker polnischer Abstammung seinen weltweit größten Erfolg bescherte. Der Universalkünstler David Lynch (seines Zeichens Filmmacher, Maler, Autor, Musiker) bezeichnete das Lied selbst einmal als eigentlichen Ideenanstoß für sein 23 Jahre danach (1986) erschienenenes, inzwischen längst zum Kultstreifen avanciertes Filmepos gleichen Namens. Ebenjener Regisseur David Lynch war es weitere 20 Jahre später auch, der mit *Inland Empire* (einem in digitaler Videotechnik produzierten sog. Patchwork-Film, 2006) auf sehr verblüffende Weise zwei vermeintlich weit auseinander liegende Weltstädte organisch zu verschmelzen wusste. Bis dahin hatten wir nämlich noch angenommen, dass Los Angeles und die polnische Stadt Łódź (dt. Lodz) in soziologischer wie kultureller Hinsicht gewiss nichts miteinander gemein hätten. Als jeweilige Filmmetropolen ihres Landes verbindet jedoch das kalifornische Hollywood und HollyŁódź (wie die Hauptstadt des polnischen Films bisweilen auch genannt wird) mehr als gedacht. Den beiden Traumfabriken – Entstehungsorte wohliger Träume wie auch von Nachtmahren – ist je ein *Walk of Fame* zugeordnet, der freilich in Łódź eher zungenbrecherisch auf der Ulica Piotrkowska angesiedelt ist.

Barbara Karsch-Chaieb nun – die Künstlerin der aktuellen Ausstellung – arbeitete im Rahmen eines Stipendiums (von der Stadt Stuttgart gefördert, in Kooperation mit GEDOK Stuttgart) im Oktober/November 2014 in Łódź und präsentiert hier Werke, die direkt vor Ort oder – aber zurückgekehrt ins Atelier und dort weiterentwickelt – in der Folge entstanden sind. Darin stoßen wir nicht nur auf vielfältige *Verschichtungen* und *Entschichtungen* der Geschichte der drittgrößten Stadt eines osteuropäischen Staates, die sich im 18. Jahrhundert in rasantem Tempo als Zentrum der Textilindustrie zum Manchester Polens auswuchs, und in der polnische, deutsche, jüdische und russische Bevölkerungsgruppen – häufig von existenziellen Konflikten bedroht und vernichtet – zusammenlebten. Nicht nur treffen die luxuriösen Villenarchitekturen der ortsansässigen Kaufmannsdynastien des 19. Jahrhunderts auf die sozialistisch propagierten Wohnmaschinen und futuristisch kühlen Glaspaläste. Und gleichfalls einerlei, ob Łódź oder Lodz oder – gänzlich absurd das verbrecherische Regime der Nazi-Zeit widerspiegelnd – gar unter der Bezeichnung Litzmannstadt: die Veränderungen noch selbst von Namen und Begrifflichkeiten (unter politischem Zwang) vermochten zu keiner Zeit jemals die Erinnerung auszulöschen.

Insoweit erweist sich der von Barbara Karsch-Chaieb gewählte Ausstellungstitel als sehr bezeichnend, als *entrückt* (beispielsweise entrückt in himmlische Sphären, oder sogenannt *bergentrückt* eingeschlossene Propheten in Felsgestein) allein schon im theologischen Kontext so zu verstehen ist, dass Figuren zwar nicht mehr sichtbar seien, aber durchaus nicht als tot zu gelten haben. Die von der Künstlerin in der Form von druckgrafischen Blättern, Fotografien und Videofilmfragmenten derart niedergelegten *Erinnerungen an eine flüchtige Zeit* reichen so auch

weit in die Geschichte (in zeitliche und räumliche Schichten) der von ihr in Łódź aufgesuchten – vielleicht besser aufgefundenen – Orte wie in die ganz unmittelbare Vergangenheit zurück.

Und unvermutet begegnen wir etwa in der Videoarbeit *Centrum Hotel* von Barbara Karsch-Chaïeb auch einem – uns eigentlich ja unsichtbaren – David Lynch wieder. Im filmisch wiedergegebenen riesenhaften Abrissobjekt hatte der nämlich zuvor mehrfach gewohnt, das zwischenzeitlich zertrümmerte Betonskelett des Komplexes (mit schadhaftem Mauerwerk und wie Wunden aufklaffenden Wandfragmenten) lässt freilich nichts mehr vom Glanz der einstigen Festspielära erahnen. Die Blicke gehen ungehindert in zerstörte Räume hinein, in die aufgelassenen Architekturen, die die Funktionen eines privaten Behausens und Beschützens aufgegeben haben; sie dringen hinter die vormals intakten bis hochglänzenden Fassaden, unter die Haut der Tapeten, die sich Schicht um Schicht schälen, in Fetzen herunterhängen, die strahlenförmigen Glasscherben zerborstener Fensterscheiben einem blockierten Kameraverschluss gleich, der die Belichtungszeit ins Unendliche ausgedehnt hat und damit die Bewohner und jedes bewegliche Gut vollständig von der sichtbaren Oberfläche getilgt hat.

Der Kontrast zwischen der maroden Brüchigkeit technischer Oberflächen und des am unteren Bildrand des Videos *Hotel Centrum* eingeblendeten poetischen Liebesliedtextes von *Blue Velvet* („She wore blue velvet / Bluer than velvet were her eyes / Warmer than may her tender sighs / ...“) könnte kaum größer sein („Sie trug blauen Samt / Blauer als Samt waren ihre Augen / Wärmer als der Mai ihr zärtliches Seufzen“)! Doch verfiere der Leser dieser Zeilen je in romantische Gefühllichkeit, er würde – wie Barbara Karsch-Chaïeb selbst bei ihrem Dreh vor Ort – schlagartig wieder in die aktuelle Wirklichkeit zurückbefördert, als in unserem Rücken unbemerkt eine örtliche Musikkapelle lauthals die Hymne zum Nationalfeiertag anstimmte.

Interdisziplinäre Vorgehensweisen – zwischen diversen bildnerischen Ausdrucksmedien ebenso wie zwischen Texten, Musik oder Phänomenen der Alltagskultur – zeichnen auch die anderen Arbeiten in der Ausstellung aus. Hatte sich Barbara Karsch-Chaïeb bis zu diesem Zeitpunkt kaum je mit druckgrafischen Techniken beschäftigt, beteiligte sie sich während ihres Stipendienaufenthaltes an der Akademie der Bildenden Künste Łódź an den dort angebotenen Workshops in diesem Bereich und übertrug nun *ihr* Medium der Fotografie in das von unikatigen Drucken. Wie bereits auf der Einladungskarte zu sehen sind die Bildmotive dabei ausschnitthaft bzw. in schemenhafter Verschwommenheit sowie mehrfachen Bildverschichtungen wiedergegeben (wie eben das Bildnis einer jungen Unbekannten namens Wanda auf einem Grabstein-Medaillon). Mit ihren Serien von *entschwunden* oder *Rynek Balucki* (hier befand sich ab 1940 Teile eines der größten Ghettos der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft) setzt sich die Künstlerin zwar offenkundig mit der Drangsalierung und Ermordung der jüdischen Bevölkerung auseinander, hält sich aber von pseudodokumentarischer Betroffenheitskunst – wie man ihr andernorts häufig genug begegnet – wohltuend fern. Vagen Geisterfotografien gleichen vielmehr diese Arbeiten, die den Betrachter bewusst im Ungewissen lassen wollen, in welcher Zeitepoche er sich genau befindet, da schließlich jeder jederzeit – und das in völlig unterschiedlichen gesellschaftlichen wie politischen Systemen – in seiner Existenz gefährdet sein kann.

Das Ticken der Uhr – das Verstreichen von Zeit – kann so auch das Tackern eines Filmprojektors sein. Fast wehmütig lauschen wir dem – in digitaler Lautlosigkeit inzwischen antiquiert wirkenden – geräuschvollen Rattern der alten Super-8-Kamera, mit der Barbara Karsch-Chaïeb die um die besagte *Wanda* herum entstandenen Blätter gefilmt hat, und deren gegenseitige Überlagerungen nun auf weiße, von der Decke abgehängte Bahnen projiziert. Die Erinnerung an eine fremde Person ist nicht unsere eigene Erinnerung; sie ist entrückt, da sie nicht greifbar und dennoch – als Menschen überall auf der Welt verbindende, grundsätzliche Emotion – nachzufühlen ist. Und entrückt erscheinen uns sogar noch die analogen Technologien selber, deren Medien (und damit deren Inhalte) mangels Geräten zwar nicht mehr abzuspielen sind, deren Materialität, Haptik, Sound oder Geruch uns melancholisch angereicherte, synästhetische Verzückungen (blauer als Samt und alle anderen Stoffe ...) zu entlocken imstande sind, auch (und gerade) sie Erinnerungen an eine flüchtige Zeit.

English version //

Lost in reverie - memories of an ephemeral time
prints, photography, video

In 1963, Stanley Robert Vinton Jr., aka Bobby Vinton, also called *The Polish Prince*, released his song *Blue Velvet*, which became the greatest international success of the American musician of Polish descent. The universal artist David Lynch (filmmaker, painter, author, musician) once described the song as the true stimulus for his epic film with the same title published 23 years later (1986), which had in the meantime already become a cult. That very director, David Lynch, another 20 years later knew how to organically merge two seemingly widely separated world cities in *Inland Empire* (a so-called patchwork film, produced in digital video technology, 2006) in a very amazing way. Until then, we had assumed that Los Angeles and the Polish city of Lodz certainly had nothing in common in sociological, nor cultural terms. However, the countries' respective film metropolises the Californian Hollywood and Hollylodz (as the capital of the Polish film is sometimes called) have more in common than imagined. The two dream factories - places of creation of pleasant dreams as well as of nightmares - are each associated with a *Walk of Fame*, which in Lodz is the "rather crackjaw" Ulica Piotrkowska.

Barbara Karsch-Chaïeb - the artist of the current exhibition - worked as part of a scholarship (sponsored by the city of Stuttgart and in cooperation with GEDOK Stuttgart) in Lodz in October/November 2014, now she presents works that were developed on-site there – or after having returned to the studio have been worked on further – or having subsequently arisen. Here we are not only confronted with the result of a series of shifts and de-layering of the history of the third-largest city of an Eastern European state, which grew rapidly in the 18th century as the centre of the textile industry into a Manchester of Poland, and in which Polish, German, Jewish and Russian demographic groups lived together - frequently threatened and destroyed by existential conflicts. But also do the luxurious villas of the local merchant dynasties of the 19th century meet the socialist propagated large-scale housings and futuristically cool glass palaces. And no matter whether Łódź or Lods, or utterly absurdly reflecting the criminal regime of the Nazi period even under the designation Litzmannstadt: the changes, even of

names and concepts (under political pressure) could never ever eradicate the memory.

To this extent, the exhibition title chosen by Barbara Karsch-Chaïeb proves to be very significant, as if it was *lost in reverie* (for example entranced into heavenly spheres, or so-called prophets disconnectedly enclosed in a rock) even in the theological context, that figures no longer visible do not necessarily have to be considered dead at the same time. The memories of a fleeting time, recorded by the artist in the form of prints, photographs, and film fragments, thus reach far into the history (in temporal and spatial layers) of the places she has visited - perhaps better discovered in Lodz - as well as into the recent past.

Unexpectedly we also encounter in the video work *Centrum Hotel* by Barbara Karsch-Chaïeb - for us actually invisible - David Lynch again. In the cinematically reproduced gigantic tear-down building he had in fact previously lived in several times; the fragmented concrete skeleton of the complex (with damaged masonry and walls that are open like wounds) does not leave any impression of the splendour of the former festival era. The eyes see unhindered behind the curtains into ruined rooms, into the abandoned architectures which have given up the functions of a private dwelling and protection; they penetrate the previously intact and high-lighted facades, go under the skin of wallpapers which peel off layer by layer, hang in shreds, the lenticular glass shards of broken window-panes equal a blocked camera shutter which has extended the exposure time to infinity and thus the inhabitants and each moving good have completely vanished from the visible surface.

The contrast between the ramshackled brittleness of technical surfaces and the lyrics of the poetic love song of *Blue Velvet* ("She wore blue velvet / bluer than velvet were her eyes / warmer than the May her tender sigh") shown as subtitles at the video *Hotel Centrum* could not be greater! However, does the reader of these lines fall into a romantic sentiment, he or she will be, like Barbara Karsch-Chaïeb herself, suddenly be brought back to the present reality when in our backs a local band loudly starts playing the national anthem.

Interdisciplinary approaches - between various visual media as well as between texts, music or phenomena of everyday culture - also characterize the other works in the exhibition. Having hardly ever worked with graphics up to then, Barbara Karsch-Chaïeb participated in the workshops offered in this area during her stay at the Academy of Fine Arts In Lodz, and now transferred *her* medium of photography into the one-of-a-kind print. As already shown on the invitation card, the picture motifs are reproduced in the form of a hazy blur as well as layerings (like the portrait of a young unknown woman named Wanda on a gravestone medallion). With her series *disappeared* or *Rynek Balucki* (parts of one of the largest ghettos of the Nazi tyranny existed here from 1940), the artist evidently deals with the harassment and the Holocaust of the Jewish population, but distances herself from pseudo-documentary art of consternation, as it is elsewhere often encountered. These works are much more like rather vague ghost photographs which deliberately leave the viewer in uncertainty in which epoch he or she precisely exists - and this in completely different social and political systems - since everyone can be endangered in his or her existence at any time.

The ticking of the clock - the passage of time - can also be the tapping of a film projector. Almost wistfully do we listen to the - in a digital silence now seemingly antiquated - noisy clatter of the old super-8 camera with which Barbara Karsch-Chaïeb filmed the leaves around the said *Wanda*, and whose mutual superimposition are now projected onto white panels suspended from the ceiling. The memory of a strange person is not our own memory; it is abstracted, since it is not palpable, and nevertheless, can be sympathized with as a fundamental emotion, which connects all human beings throughout the world. And even the analogue technologies themselves, whose media (and thus their contents) do seem abstracted in the absence of devices to play them, however, their materiality, haptics, sound or smell, give us enriched melancholy, synaesthetic raptures (more blue than velvet and all other materials...), and (hence) they are memories of a fleeting time.